



G. Kienleitz

Gustav Hießeleitner

Am 26. Dezember 1964 ist in Graz Univ.-Dozent Dipl.-Ing. Dr. mont. Gustav Hießeleitner, Korrespondent der Geologischen Bundesanstalt in Wien, im 73. Lebensjahre verschieden. Seit 1915, durch fast 50 Jahre, war er Mitglied unserer Gesellschaft. Als einer der markantesten und richtunggebenden Vertreter der österreichischen Montangeologie hat er deren Bild und Leistung im In- und Auslande seit der Zeit nach dem ersten Weltkriege mitgeformt. In rüstigem Schaffen, bei der Ausarbeitung von Bergbaubefahrungen in Österreich und seiner letzten chromerzgeologischen Reisen im östlichen Mittelmeerraum warf ihn 1958 ein Schlaganfall aufs Krankenlager, das er nie mehr ganz verlassen sollte. In der aufopfernden Pflege seiner Frau und in der geliebten ruhigen Landschaft seines kleinen Heimes in Semriach bei Graz gelang es ihm in den folgenden Jahren, die Möglichkeit zur Bewältigung kurzer Wegstrecken und die seelische Kraft zur Teilnahme am Fachgeschehen wiederzugewinnen, aber der Wunsch, die unterbrochenen Arbeiten noch zu vollenden, blieb ihm versagt. Einen Rückfall gegen Ende des vergangenen Jahres hat er nicht mehr überwunden.

Gustav Josef Hießeleitner wurde am 16. 2. 1892 in Wien geboren und gehörte damit jener Generation von Österreichern an, deren Lebensweg und berufliches Schicksal stärkstens durch die großen Einschnitte der beiden Weltkriege und deren wirtschaftliche und politische Umordnungen beeinflusst war. Sein Vater war Werkbeamter in Neunkirchen, dort besuchte der Sohn die Volksschule und dann in Wiener Neustadt die Realschule, deren Reifeprüfung er 1909 mit Auszeichnung abgelegt hat. Es folgte das Studium an der Montanistischen Hochschule in Leoben, wo er 1913, wieder mit Auszeichnung, den Grad eines Diplomingenieurs des Bergwesens erwarb.

Hier in Leoben hat offenbar vor allem Prof. K. A. Redlich, den er in seinen Erzählungen als seinen eigentlichen Lehrer bezeichnet hat, durch die Entwicklung des geologisch-bergbaulichen Fachinteresses seinem späteren beruflichen Weg die Richtung gegeben. Zur Weiterbildung in der Fachgeologie in Verbindung mit der praktischen Fragestellung der In-

genieuraufgaben ging er nun als Assistent zu C. Schmidt in Basel als dem damaligen Meister dieser Fachrichtung. Die kurze Zeit in der Umgebung und auch im Hause dieses bedeutenden und aktiven Geologen, mit Exkursionen und praktischen Aufgaben in der Schweiz und der Planung größerer Auslandsreisen als sein Begleiter wurde für Hießleitner nicht nur zur Hohen Schule, sondern in seiner Erinnerung auch zur schönsten Epoche seines geologischen Weges. Die kleine Notiz, mit der das angeschlossene Schriftenverzeichnis beginnt, war nur ein erster Nebenertrag der selbständig werdenden Beobachtung. Lange war er aus dieser Baseler Zeit noch mit Prof. Buxtorf in brieflicher Verbindung.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges rief ihn schon 1914 wieder aus Basel zurück. Mit einem böhmischen Regiment ging er an die russische Front und wurde 1915 verwundet. Später legte er als Verbindungsoffizier in der Türkei den Grundstein zu der Vertrautheit mit den Ländern des Südostens, denen ein Großteil seiner Lebensarbeit gewidmet sein sollte. Hier holte er sich aber auch mit einer schweren Malaria, deren Rückfälle ihn noch viele Jahre verfolgten, eine allgemeinere Anfälligkeit seiner Gesundheit, die ihm noch später gerade auf seinen zahlreichen Südostreisen oft schwer zu schaffen machte. Aber er hat die Geländearbeiten in entlegensten Gebieten und unter schwierigen Bedingungen des Klimas und der Versorgung immer wortlos auf sich genommen, wenn er sie in der Arbeit für notwendig hielt, und hat sie mit eiserner Selbstdisziplin und in spartanischer Lebensweise bis zur Erschöpfung durchgeführt.

Nach dem Kriege fand er zunächst Aufgaben und Existenz als Bergingenieur, der sich nur nebenbei aus eigenem Interesse stärker mit geologischen Fragen befassen konnte. 1919—1921 war er Betriebsleiter am Goldbergbau Naßfeld bei Böckstein unter Direktor Imhoff, wo ihm von einem schweren Explosionsunglück bei Versuchen mit flüssigem Sprengstoff eine dauernde einseitige Gehörschädigung zurückblieb. Seiner nachfolgenden, stärker geologisch orientierten Tätigkeit bei der Graz-Köflacher Bergbaugesellschaft im südweststeirischen Kohlengebiet (1921—1925) verdankt dieses die Erschließung des Bergla-Schachtes und die Geologie die heute noch grundlegende Beschreibung und Wertung des dortigen Wieser Revieres (Lit. 3.). Nach einem längeren, gesundheitlich nötigen Urlaub promovierte er 1926 in Leoben zum Dr. mont.; dann war er beim Bau des Stubachwerkes in Untertagearbeiten tätig und ging bald wieder als Betriebsleiter des dortigen kleinen Zinkbergbaues nach St. Anton am Arlberg.

In dieser scheinbar gesicherten Position schloß er 1926 mit der Malerin Frau Emmy Singer, damals schon im steirischen Raum besonders durch

ihre Zeichnungen zu den Dichtungen von Hans Kloepfer weit bekannt, einen Lebensbund, der sich als wahrhaft vorbildlich bewähren sollte. Es war vielleicht seine letzte große Freude, als er im Herbst vor seinem Tode durch seinen Sohn Dipl.-Ing. Gustav noch Großvater eines Enkels wurde. Die Kunst von Frau Hießleitner-Singer, vor allem in der einführenden Erfassung von Landschaft und Siedlung gipfelnd, bedeutete auch ihm Wesentliches; so haben sie später der „Landschaft um Skoplje“, die ihm in der geologischen Arbeit zur zweiten Heimat geworden war, in einem kleinen Aufsatz gemeinsam — er im Text, sie in Bildern — ein begeistertes Loblied gesungen. *)

Das plötzliche Ende dieser bergmännischen Stellung am Arlberg durch Verkauf des Betriebes noch im gleichen Jahre nahm Hießleitner zum Anlaß, sich nun ganz als freiberuflicher Berater der Montangeologie als seinem eigentlichen fachlichen Interessengebiet zuzuwenden und trotz der materiellen Unsicherheit keine feste Anstellung mehr einzugehen. Er begann 1927 im Auftrage der Österr. Alpine Montangesellschaft seine großen Neubearbeitungen des Spateisenerzgebietes der Grauwackenzone in der Steiermark von Eisenerz gegen Westen. Hier tritt uns sofort das damals Neue und für die Entwicklung des montangeologischen Denkens in unserem Raum Weiterführende in Hießleitners Arbeitsweise entgegen: Während sich sein Lehrer Redlich bei seiner Bearbeitung der gleichen Lagerstätten noch mit dem engeren geologischen Rahmen begnügt hatte, besteht er auf einer geschlossenen geologischen Neuaufnahme im damaligen Detailmaßstabe 1 : 25.000, bzw. 12.500 und erwartet sich gesicherte neue Einblicke in die Lagerstättenbedingungen nur aus einer möglichst vollständigen Durcharbeitung der Geologie und Petrographie. So sind seine Publikationen über diese zunächst gutachtlichen Arbeiten (Eisenerz 1929, Lit. 6; Radmer 1931, Lit. 9; Johnbach 1935, Lit. 16 und als seine letzte, nachträgliche Ausarbeitung Admont—Liezen 1958, Lit. 39) gleichzeitig die heute noch nicht überholten, eingehendsten Kartierungen dieses Grauwackenabschnittes geworden. Einst Anhänger der Vermutung vormesozoischen Alters der Vererzung hat Hießleitner in dieser genauesten Gesamtaufnahme bald die Vorstellung alpidischer Erzbildung für besser begründet gefunden.

Gleichzeitig entwickelte sich schon in diesen Jahren seine Mitarbeit als beratender Geologe bei den Chromerzbergbauen der Allatini Mines Ltd. in Mazedonien zu einer Aufgabe, die ihn alljährlich im Frühjahr und Herbst mehrmonatig in Anspruch nahm und an der er im Laufe der

*) „Jugoslavija“, Offizielles Organ des „Putnik“, 5. Jg. Nr. 10, 1934, 5 S. (Nicht im angeschlossenen Schriftenverzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen).

Jahre selbst zu einem anerkannten Weltspezialisten der Chromerzgeologie heranwuchs. Aus der regelmäßigen Beobachtung der Aufschlußdetails auch der stark verzettelten Kleingruben erkannte er Gesetzmäßigkeiten in der scheinbar zufälligen Schlierenanordnung des Erzes und wandelte sie zu einer Kette von praktischen Aufschlußerfolgen und richtigen Wertungen. Aus der Reihe der Veröffentlichungen, die diesen Weg bezeichnen, ist klar zu sehen, daß für Hießeleitner Erforschung der Chromerzlagerstätten nur im Zusammenhang mit der Erforschung der peridotitischen und basischen Massen als Ganzes in ihrem großen geologischen Rahmen sinnvoll erscheinen konnte.

Darum ist die große Zusammenfassung (Lit. 31), in der er seine Felderfahrungen geordnet darbietet und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus den Daten und Anschauungen einer gewaltigen Literatur gegenüberstellt, keine Geologie der Chromerzlagerstätten, sondern „Serpentin- und Chromerz-Geologie der Balkanhalbinsel und eines Teiles von Kleinasien“. Das in einen speziellen regionalen Teil und einen Teil der Erörterung allgemeinerer Fragen gegliederte Werk ist in diesen Mitteilungen im 42.—43. Bd., S. 278/9 und 44. Bd., S. 285/6 eingehend referiert worden. Es bleibt auch heute ein Standardwerk, mit dem u. a. Hießeleitners Verknüpfung von Lagerstättentypen und Innenbau der basischen Massen weithin praktische Beachtung gefunden hat; seinem Wunsche folgend ist dadurch die Erörterung des Alters und des Mechanismus der Peridotitintrusionen wieder in Gang gekommen und eine Deutung als alpidische Initialmagmatite wird nicht mehr schematisch versucht, auch wenn Hießeleitners Zuordnung nur teilweise übernommen wurde.

Es ist charakteristisch für Hießeleitner, daß er in seinem Werk von fast allen Vorkommen des behandelten Großraumes in erster Linie eigene Beobachtungen bringen kann. Unermüdlich hat er durch mehr als zwei Jahrzehnte jede Gelegenheit genützt, über die Gutachtensaufträge hinaus in eigenen Bereisungen alles Einschlägige und Vergleichbare mit eigenen Augen kennenzulernen. Solchem weiträumigen Vergleich widmete er auch seine Teilnahme an den Internationalen Geologenkongressen in Leningrad 1936 und Algier 1952 mit den großen Lagerstättenexkursionen in den Südrural und durch den Atlas, über die er in ständigem Rückblick auf unsere eigenen Arbeitsgebiete berichtet hat (Lit. 20 und 36). Ebenso unermüdlich ist er daheim nach dem Abschluß seiner guachtlichen Äußerungen an der wissenschaftlichen Ausarbeitung, mikroskopischen Kontrolle und vergleichenden Einordnung seiner Beobachtungen tätig geblieben und war immer eher bereit auf Aufträge als auf die Vollständigkeit der Durcharbeitung zu verzichten. Die spätere Erweiterung seines chromerz-

geologischen Erfahrungsbereiches konnte er nur mehr teilweise (Taurus Lit. 37, Cypem Lit. 38) ausgearbeitet veröffentlichen.

Im gleichen Bestreben hat Hießleitner auch bezüglich aller anderen Lagerstättengruppen, mit deren Bearbeitung er befaßt war, eine schlechthin erstaunliche Fülle persönlicher Vergleichserfahrungen erworben, die sich immer von den geologischen Grundlagen bis in die Fragen der bergtechnischen und wirtschaftlichen Nutzung erstreckten. Aber der Schatz von persönlichen Beobachtungen, den seine 40 hinterlassenen Notizbücher bergen, konnte wohl nur durch ihn selbst nutzbar gemacht werden.

Die Chromerzberatung in Mazedonien war für ihn bis zum zweiten Weltkrieg auch eine sichere materielle Existenzgrundlage geworden und dankbar hat er in die Wand des bescheidenen Landhäuschens in Semriach, das er sich als Zufluchts- und Arbeitsort nach ruhelosen Reisen erwerben konnte, einen Block von schwarzem Chromerz aus Mazedonien eingemauert. Der Krieg hat diese Basis zerstört, seine Erfahrung aber war unentbehrlich. Nach der deutschen Besetzung Jugoslawiens wurde ihm, teilweise auch auf Griechenland, Albanien und Bulgarien übergreifend, die montangeologische Beratung bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung und Ausweitung der bergbaulichen Rohstoffversorgung übertragen. Dort hat der Unterzeichnete als sein damaliger jüngerer Mitarbeiter, Schüler und Freund seinen überlegenen Überblick bewundern gelernt. In bunter Folge galt es in den verschiedensten Metallerzen und Mineralrohstoffen von den Lagerstättengiganten wie Bor und Trepča über kriegsbedingt bauwürdige Kleinlagerstätten bis zu betrügerisch angebotenen Scheinvorkommen rasch und zielsicher zu wählen und die Bergmannsarbeit zu lenken. Wenn in dieser bewegten Zeit den Lagerstätten dieses Raumes nicht dauernder Schaden zugefügt wurde, sondern weitere Aufschlußfolge erzielt oder angebahnt worden sind, so wird das mit Recht auch Hießleitners Wirken zugeschrieben.

Ähnlich mannigfaltige Aufgaben standen vor ihm, als er nach dem Kriege wieder in ungebundener freiberuflicher Beratung am Wiederaufbau des österreichischen Bergbaues mitzuhelfen, aber auch seiner Familie eine neue Existenz aufzubauen hatte. Gegenstand eingehender Bearbeitungen waren u. a. neben Mitterberg und Brixlegg die kurze Entwicklung von Schwarzenbach/Dienten, Untersuchungen an den Nordtiroler Blei-Zinkerzlagerstätten und dem alten Bergbau von Tösens, mehrere Antimonerzlagerstätten, aber auch Magnesit, Talk, Graphit, Asbest, Quarz. Nur einzelnes aus diesen Arbeiten ist über die gutachtlichen Berichte und die Erwähnung in den Berichten Hießleitners als auswärtiger Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt in Wien (Lit. 22, 23, 26,

28, 29) hinaus veröffentlicht. Beispiele aber, mit wieviel Detailgrundlagen der Geologie und Petrographie einerseits und weitgespannten Lagerstättenvergleichen andererseits Hießleitner in dieser reifen Zeit seine Bearbeitungen gestützt hat, ist seine Darstellung des kleinen Eisenerzvorkommens am Dabernitzkogel (Lit. 27), besonders aber seine auch auf lange Sicht grundlegende, konzentrierte Gesamtdarstellung der Antimonerzlagerstätten in Österreich (Lit. 24 und 25); sie führt in den zusammenfassenden Abschnitten in besonders klarer Weise bis auf das Problem des magmatektonischen Gegensatzes zwischen Alpen und Dinariden.

Gerade aus solchem weitem Überblick heraus hat Hießleitner die klassischen Vorstellungen von der magmatischen Abkunft eines Großteiles der Erzlagerstätten verteidigt (etwa Lit. 35) und ist jeder Generalisierung neuer Ideen mit kritischer Zurückhaltung begegnet.

So wie feste Bindungen in der beruflichen Stellung hat Hießleitner lange Zeit auch eine Bindung durch eine Dozentur an einer Hochschule vermieden, um sich nicht die zeitliche Freiheit in der Geländearbeit einzuschränken. Erst mit sechzig Jahren entschloß er sich doch noch zur Habilitation für angewandte Geologie an der Universität Graz (1953); er hat jedoch seine aus so ungewöhnlich reicher praktischer Erfahrung schöpfenden montangeologischen Vorlesungen aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr in geschlossener Folge abhalten können.

Ein Bergingenieur und Montangeologe, der wie Hießleitner Jahrzehnte als gesuchter und geschätzter freiberuflicher Berater tätig war, lebt nicht nur in seinen wissenschaftlichen Schriften weiter, sondern seine persönliche Leistung ist untrennbar auch mit der Entwicklung und Produktion der zahlreichen Bergbaue verflochten, denen er wertvolle, manchmal zukunftsentscheidende Ratschläge geben konnte. Im Südosten hat er als Einzelner und nur auf sich gestellt zweimal die Tradition der Mitarbeit österreichischer Geologen wieder aufgenommen und erfolgreich ihr Ansehen gemehrt. Über seine speziellen wissenschaftlichen und praktischen Leistungen hinaus hat sein Wirken schließlich auch in der österreichischen Montangeologie zwei Entwicklungswege als richtig bestätigt: nämlich den Ersatz der gelegentlichen, oft nur in kritischen Phasen eingesetzten geologischen Begutachtung durch einen ständigen, alle geologischen Einzelheiten der Aufschließung laufend verarbeitenden „geologischen Dienst“ an den Betrieben und zweitens den Grundsatz, daß auch für praktische Fragestellungen die „geologische Lagerstättenfunktion“ nur dann sicher beurteilt werden kann, wenn versucht wird, den ganzen geologischen Rahmen einer Lagerstätte weiträumig und vielseitig forschend aufzuklären.

Geologie und Bergbau in Österreich bleiben Gustav Hießleitner dankbar verpflichtet.

E. Clar

Wissenschaftliche Veröffentlichungen von G. HIESSLEITNER:

1. Über Greenockit im Val d'Herens (Wallis); Tscherm. Min. petr. Mitt. 32. 1914, 544.
2. Craelius-Tiefbohrungen im mittelsteirischen Tertiär; Montan. Rundschau 15. 1923, 379—385, Montanztg. 30. 1923, 362/363 u. 366—368.
3. Das Wieser Revier; Berg- u. Hüttenm. Jb. 74. 1926, 65—81, 83—103.
4. Das Bergbaugebiet (Pb, Zn, S, Au, Ag) von Janjevo am Amselfeld in Nordmazedonien; B. u. H. Jb. 75. 1927, 106—114.
5. Nicht atembare Luft im hochalpinen Erzbergbau; Mont. Rdsch. 1928, 309—312 (betrifft Rathauserberg bei Gastein).
6. Zur Geologie der Umgebung des steirischen Erzberges; Jb. Geol. B. A. Wien, 79. 1929, 203—240.
7. Das Nickelkobaltvorkommen Zinkwand—Vöttern in den Niederen Tauern bei Schladming; B. u. H. Jb. 77. 1929, 104—123.
8. Sulfidisch-arsenidisches Ni-Co auf alpinen Erzlagerstätten; Zs. prakt. Geol. 37. 1929, 152—159.
9. Zur Geologie der erzführenden Grauwackenzone von Radmer bei Hieflau; Jb. Geol. B. A. Wien, 81. 1931, 49—80.
10. Geologie mazedonischer Chromeisenerzlagerstätten; B. u. H. Jb. 79. 1931, 47—57.
11. Eine jungsteinzeitliche Wallsiedlung nächst Lojane, 12 km NNW von Kumanovo, Südserbien; Wiener Prähistor. Zs. 20. 1933, 10—13.
12. Das Grubenfeld Kurt des Antimonbergbaues Schlaining im Burgenland; Metall u. Erz 30. 1933, 403—406.
13. Einbruch von Granit und Andesit in Chromerze führenden Serpentin von Lojane, NNW Kumanovo in Südserbien; Zs. prakt. Geol. 42. 1934, 81—96.
14. Über die Vererzungsfolge auf der Bleizinkerzlagerstätte Lafatsch in Nordtirol; Verh. Geol. B. A. 1934, 49—58.
15. Zur Lagerstättengeologie des dichten Magnesits in Griechenland und Serbien; B. u. H. Jb. 82. 1934, 24—41.
16. Zur Geologie der erzführenden Grauwackenzone des Johnsbachtales; Jb. Geol. B. A. Wien, 85. 1935, 81—100.
17. Geologie und Bergbau der Chromeisenerzlagerstätten des Balkans; Leobener Bergmannstag 1937, Festschr. B. u. H. Jb. 1937, 238—245.
18. Zur Frage der „wahrscheinlichen“ und „möglichen“ Erzvorräte in der praktischen Lagerstättenbeurteilung; Metall und Erz, 34. 1937, 157—164.
19. Alter Goldbergbau am Grieswies-Schwarzkogel (Ritterkar) im Sonnblick-Hocharnmassiv, Hohe Tauern; B. u. H. Jb. 85. 1937, 50—64.
20. Geologische Reise zu Erzlagerstätten des Mittleren und Südlichen Ural; Jb. Geol. B. A. (Zweigst. Wien d. Reichst. f. Bodenf.) 89. 1939, 1—26.
21. Das Enargitvorkommen Dudice in Mazedonien; Jb. Geol. B. A. Wien 90. (1945) 1947, 53—93.
22. Bericht (1945) des auswärtigen Mitarbeiters Dr. Ing. G. H.; Verh. Geol. B. A. 1946 Wien 1949, 37.
23. Bericht (1946) über lagerstättenkundliche Aufnahmen; Verh. Geol. B. A. 1947, Wien 1949, 35—38.
24. Die geologischen Grundlagen des Antimonbergbaues in Österreich; Jb. Geol. B. A. 92. 1947, Wien 1949, 1—92.
25. Nachtrag, z. T. berichtigend, zu „Die geol. Grundl. des Antimonbergbaues in Öst.“; Verh. Geol. B. A. 1947, Wien 1949, 199/200.
26. Bericht (1947) über lagerstättenkundliche Aufnahmen; Verh. Geol. B. A. 1948, Wien 1950, 52—53.
27. Eine metamorphe Eisenerzlagerstätte im Venedigerggebiet; Berg- u. Hüttenm. Mh. 95. 1950, 133—142.
28. Bericht (1948) über praktisch-geologische Arbeiten; Verh. Geol. B. A. 1949, Wien 1951, 61/62.

29. Bericht (1949) über bergbaugeologische Arbeiten; Verh. Geol. B. A. 1949, Wien 1951, 77—81.
30. gemeinsam mit E. Cl a r : Ein Beitrag zur Geologie und Lagerstättenkunde (Chromerz- und Nickellagerstätten) basischer Gesteinszüge in Griechenland; Sitzber. Öst. Ak. Wiss., Mn. Kl. I., 160., Wien 1951, 697—709.
31. Serpentin- und Chromerz-Geologie der Balkanhalbinsel und eines Teiles von Kleinasien; Geol. B. A. Wien, Sonderbd. I (in zwei Teilen) 1951/52, 1—255, 259—683.
32. Der dinarische Ophiolithzug in den Ostalpen; Geol. B. A., Sonderheft C, Wien 1952, 102—104.
33. Der magmatische Schichtbau des Kraubather chromerzführenden Peridotitmassivs; Fortschr. Min. 32. 1953, 75—78.
34. Bartel G r a n i g g †; Tscherm. Min. petr. Mitt. 3. F., 3., 1953, 89—92.
35. Ostalpine Erzmineralisation in Begleitung von vor- und zwischenmineralisatorisch eingedrungenem Eruptivgestein; Zs. Erzbgb. u. Metallh. (Erzmetall) 7. 1954, 321—330.
36. Ein metallogenetischer Querschnitt durch den Hohen Atlas; Berg- u. Hüttenm. Mh. 99. 1954, 61—76.
37. Neue Beiträge zur Geologie chromerzführender Peridotitserpentine des Südanatolischen Taurus; Maden Tetkik ve Arama Enstitüsü (Metea) Nr. 46/47, Ankara 1955, 17—45.
38. Beitrag zur Geologie von Cypern; Jb. Geol. B. A. 100. Wien 1957, 239—255.
39. Zur Geologie der erzführenden Grauwackenzone zwischen Admont—Selztal—Liezen; Jb. Geol. B. A. 101. Wien 1958, 35—78.

Für Hilfe, Ergänzung und Kontrolle bei der Zusammenstellung des vorliegenden Schriftenverzeichnisses hat der Unterzeichnete vor allem Herrn Prof. Dr. H. Meixner und Herrn Prof. Dr. Ing. O. M. Friedrich zu danken.

Die als Nr. 1 angeführte Notiz ist infolge eines Lesefehlers beim Satz des Manuskriptes unter dem Namen „Hiefleitner“ gedruckt worden und ist auch in die Referate und Zitate der Fachliteratur unter diesem Namen eingegangen.

Nicht in das Verzeichnis aufgenommen sind Besprechungen, alle Arten von nicht im Druck veröffentlichten, vor allem gutachtlichen Berichten und Bearbeitungen, doch konnten auch Vortragsauszüge, Exkursionserläuterungen u. ä., die nur ungedruckt in geringer Zahl ausgegeben wurden, nicht ausreichend erfaßt werden. Von letzteren wird hier ergänzend genannt:

„Neue Beobachtungen zu Problemen der ostalpinen Lagerstättengeologie“; Kurzauszug eines Vortrages bei der Wandertagung der Geolog. Ges. Wien am 10. 6. 1950 in Graz.

„Geologie des Mitterberger Kupfererzvorkommens und ihre aktuellen Probleme“; Anlage 2 (2 Seiten) zur Besichtigung des Bergbaues Mitterberg im Erfahrungsaustausch des Fachverbandes der Bergwerke usw. am 4. 9. 1950.